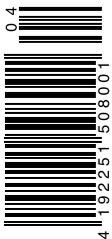


# THE Weekender

MAGAZIN FÜR EINBLICKE UND AUSFLÜGE \* N° 04 / WINTER 2012 \* EUR 8,-



MALLORCA \* KOPENHAGEN  
VANCOUVER \* KÖLN  
MUROL \* LONDON \* BARRA  
SCHWEDEN \* ZÜRICH





TEXT ANDREAS GRÜTER \* FOTOS & ILLUSTRATIONEN SUZANNE HUSKY

# VOGELPERSPEKTIVEN

*Spurensuche im Dickicht des Stadtwalds. Die franko-amerikanische Künstlerin Suzanne Husky hat im Rahmen ihres „Brindille“-Projekts im zentralfranzösischen Dörfchen **MUROL** drei merkwürdige, unterschiedlich große Hütten mit geheimnisvollem Innenleben hinterlassen.*



Stellen Sie sich vor, sie kommen beim Beeren- oder Pilzsammeln vom Weg ab und dringen, tief in Gedanken versunken, immer weiter in die Wildnis vor. Aufgeschreckt von der eindringlichen Stille, halten Sie abrupt an, aber da ist es für eine schnelle Rückkehr schon viel zu spät. Die Sonne geht langsam unter, die eigenen Fußabdrücke sind auf dem von Laub und Moos bedeckten Boden nicht mehr zu erkennen, und kein Geräusch verrät die Nähe von Zivilisation. Sie haben sich verlaufen, gehen, von einsetzender Panik getrieben, schneller, erreichen schließlich eine

Lichtung und entdecken in der aufziehenden Dämmerung am Waldrand ein eng an einen Baum geschmiegenes, kreisrundes und knapp mannshohes Gebilde, das sich bei näherer Betrachtung als eine mit Tisch, Stuhl, Sessel, Teppich und zwei Fenstern ausgestattete Iglu-ähnliche Behausung entpuppt. Von außen mit Ginsterästen gut getarnt, sind die rau gezimmerten, hölzernen Wände über und über mit Fotografien und Zeichnungen von Vögeln verziert. Es ist gemütlich. Sie beschließen, die Nacht hier zu verbringen, und bleiben ...

Zwar hat Suzanne Husky zugunsten einer breiteren Öffentlichkeit erst einmal auf den ursprünglichen Plan, ihre Objekte inmitten der Wildnis zu platzieren, verzichtet. Ob es in Zukunft nicht vielleicht doch noch zu einer Begegnung ähnlich der oben beschriebenen kommen könnte, ist jedoch völlig offen. „Brindille“ (frz. für „Zweiglein“) ist nach „Sleeper Cell Hotel“ bereits

die zweite Installation der 1975 in Bordeaux geborenen und mittlerweile in San Francisco lebenden Künstlerin, Gartenbau-Architektin und Öko-Aktivistin, die sich mit Schutz- und Rückzugsräumen beschäftigt. Während „Sleeper Cell Hotel“ mit seinen robusten Holzhütten und den auf bunte Decken, Kissen und Plakate gestickten und gemalten eindeutigen politischen Statements die massive Kriminalisierung von Konsumkritikern durch die US-Regierung offensiv thematisiert, gibt sich „Brindille“ wesentlich ruhiger und friedfertiger. Politik findet hier eher im Verborgenen mittels einer subtilen Propaganda durch die Tat statt.

„Um die Natur zu schützen, nutze ich für meine Arbeiten ausschließlich Abfallprodukte und Secondhandmaterialien. Die Brindille-Hütten sollten ursprünglich mit Zweigen aus der Stadtgärtnerei in Murol verkleidet werden. Doch als ich dort danach fragte, war bereits alles zerhäckselt worden. Durch Zufall lernte ich dann Mia, eine schwedische Pferdezüchterin, kennen, auf deren Weide sich der Ginster so breitzumachen drohte, dass nichts anderes mehr wachsen konnte. Deshalb war es für mich auch okay, einiges davon abzuschneiden und zu nutzen.“ Dass Suzanne Frankreich zum Standort ihrer Installationen wählte, besitzt einen handfesten Hintergrund. So hat die französische Regierung vor knapp zwei Jahren im Zuge der Einführung des umstrittenen



„  
*Im nächsten Frühjahr geht's aber endlich raus aufs Land, wo ich mich um den Acker meiner Eltern kümmern werde.*

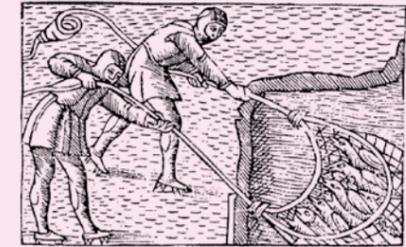
...  
*Mein Plan ist, zuerst ein paar Schafe den Rasen mähen zu lassen. Dann kommen die Schweine und graben ihn um, und dann pflanzen wir Gemüse an.*

“

Lopsi 2 (Loi d'orientation et de programmation de sécurité intérieure)-Gesetzes unter dem Vorwand hygienischer Bedenken das Recht auf Selbstversorgung massiv eingeschränkt, was bis heute zig Öko-Kommunen in ihrer Existenz bedroht.

Doch zurück zu unseren drei Katen und ihren Geheimnissen: Ist man erst einmal durch das niedrige Halbrund des Eingangs gekrochen und hat es sich am Tisch oder vielleicht auch im Schaukelstuhl bequem gemacht, fällt der Blick wahlweise auf die bereits erwähnten Vogelbilder oder direkt durch eines der Fenster und mit etwas Glück auf einen gefiederten Freund, der von einem Ast aus seine neue Nachbarschaft neugierig beäugt. „Die Objekte waren von Anfang an so konzipiert, dass man das Treiben der Natur im Allgemeinen und das der Vogelwelt im Speziellen ungestört beobachten kann. Sie dienen als Schutz, Zuflucht, Nest, Hütte, Heim und vielleicht auch als Käfig. Das liegt allein im Auge des Betrachters. Mit fortschreitender Planung habe ich mich immer intensiver mit der historischen Beziehung zwischen Mensch und Vogel auseinandergesetzt und bin auf die kuriosesten Geschichten gestoßen. Beispielsweise hat man eine Zeit lang geglaubt, dass sich Zugvögel im Winter in Fische verwandeln. Irgendjemand ist schließlich auf die Idee gekommen, einem Vogel ein gefärbtes Band am Fuß zu befestigen. Und als im Frühjahr die Farbe nicht ausgewaschen war, wussten die Menschen, dass sie sich irrten. Bereits im Mittelalter wurden Raubvögel als Jagdhelfer eingesetzt und Singvögel als das damalige Radio der Reichen. Später überbrachten Tauben Nachrichten oder auch Bomben, wie das Amerikanische Museum für Kriegstauben zeigt. Geschichten, die einfach durch Bilder erzählt werden mussten.“ Genau wie die des ersten „Brindilles“-Besuchers: Der war klein, hatte eine rote Brust, ein schwarzes Köpfchen, Federn statt Haut und war aus einem Nest über einer der Hütten gefallen. Suzanne rettete ihn vor dem Hungertod und einer streunenden Katze, brachte ihn zurück zu seiner Dompfaff-Familie und bekam zum Dank jeden Tag ein besonders schönes Konzert gezwischert.

Was aber sind Geschichten ohne die eigene Geschichte? Die spiegelt sich fragmentarisch zwar genau genommen in jedem Detail von Suzannes Arbeiten wider, ist aber oftmals abstrakt verpackt. Also Zeit für klare Worte. Zum Beispiel darüber, wie man angewandte Ökologie in einer Metropole wie San Francisco jenseits der reinen Kunst leben kann. Suzanne, wie wohnst du eigentlich? „Ich habe mit meinem Freund ein Atelier in Dogpatch, einem alten Industrieviertel mit vielen abgerockten Lagerhallen, in denen sich in den letzten Jahren immer mehr Künstler niedergelassen haben. Eigentlich ist es illegal, dort zu wohnen, weil es keine richtigen Sanitäreinrichtungen gibt. Aber egal, es ist auf jeden Fall super. Ich finde meine Arbeitsmaterialien quasi auf der Straße, und um die Ecke gibt es einen guten Wochenmarkt, auf dem Bauern aus der Umgebung ihre Waren verkaufen. Im nächsten Frühjahr geht's aber endlich raus aufs Land, wo ich mich um den Acker meiner Eltern kümmern werde. Wie beendete Voltaire doch seinen Candide: ‚Wir müssen unseren Garten bestellen!‘ Mein Plan ist, zuerst ein paar Schafe den Rasen mähen zu lassen. Dann kommen die Schweine und graben ihn um, und dann pflanzen wir Gemüse an. Verdammte, ich hätte damit schon vor ein paar Jahren anfangen sollen.“



“  
*Eine Zeit lang hat man geglaubt, dass sich Zugvögel im Winter in Fische verwandeln.*

“

“  
*Später überbrachten Tauben Nachrichten oder auch Bomben, wie das Amerikanische Museum für Kriegstauben zeigt.*

“



